

Zum Geleit

Autor(en): **Gossauer, E.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **1 (1930-1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachblatt für Heimerziehung und Heimleitung

Herausgegeben vom Schweiz. Armennerzieherverein · Red.: Vorstand des S. A. V. · Zuschriften
an E. Gofauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7 · Druck: Aschmann & Scheller, Zürich 1

1. Jahrgang

Nr. 1

Juli 1930

Inhalt: E. Gofauer: Zum Geleit
Priv.-Doz. Dr. H. Hanselmann: Ueber die theoretische
und praktische Ausbildung des Anstaltsleiters

Zum Geleit.

Wer bin ich? „Fachblatt für Heimerziehung und Heimleitung“ nennen sie mich. Ich bin also vom Fach, möchte aber ja nicht einseitig sein. Die Fachleute kommen bei mir zum Wort. Was ihnen auf dem Herzen liegt, sagen sie mir, alle ihre Anregungen, Wünsche, Beschwerden. Wer mich in die Hand nimmt, soll das Empfinden haben: hier ist Wahrheit, Ehrlichkeit und Offenheit. Jeder, der guten Rat weiß, der einen neuen Weg geht, der anspornet und die Heimerziehung heben möchte, sagt es mir und ich bringe alle diese guten Gedanken in die vielen Heime unseres Vaterlandes. Ich möchte also ein Sämann werden, der gute Saat austreut, auf daß sie gute Frucht bringe. In mir sollen die großen Probleme der Heimerziehung ein Echo finden. Ich bin aber auch ein Freund der Vorsteher, der Lehrer, der Angestellten. Die vielen Fragen, welche diese Persönlichkeiten betreffen, finden hier die Antworten. Ich bin also der treue, wohlmeinende Vermittler von Heim zu Heim.

Was möchte ich? Ich möchte ein Förderer werden für die schweizerische Heimerziehung, ein Arbeiter im Dienst des Armennerziehervereins. Allüberall wird gewaltig gearbeitet auf dem Gebiet der Erziehung: in Anstalten, Familien, Schulen, Kirchen und im Staat. Ich möchte eine ehrliche Stimme sein, welche auch den „Kommissionen“ etwas sagen will; da und dort aufrütteln zur bessern Besinnung, damit die Leiter, Lehrer, Angestellten so besoldet werden, wie es sich gehört. Sie sollen nicht den Franken ängstlich drehen müssen, bevor sie ihn ausgeben dürfen. Ich möchte ein Helfer werden für die alten Tage aller Personen, die im Dienst der Heime stehen; tapfer einstehen für richtige Besoldungen und Pensionsverhältnisse, damit die Geldsorgen die freie Entfaltung der einzelnen nicht hemmen. Niemand kann zwei Herren dienen. Jeder weiß, wie die Menschen mit ständigem Finanzkummer sich nie ganz frei fühlen. Wer in einem Heim

wirkt, hat so viele Aufgaben zu lösen, daß der Mammon nicht wie eine fahle Sorge den Weg versperren darf.

Alle Heime fragen gemeinsame Aufgaben und Sorgen, sie sollen in mir, im Fachblatt (= „F.-B.“), zur Sprache kommen. Ich erinnere an die Finanzierung, die Anstaltsschule, die Ausstattung, den Zimmerschmuck, die Wohnungen für Leiter und Mitarbeiter, die Spiel- und Sportplätze, die Ferien und Freizeit der Erwachsenen und Kinder, die Rechnungsführung, die Berechnung des Pflegetages, die Ernährung mit und ohne Rohkost und „Müesli“, die Besuche, die Verhältnisse zwischen Heim und Umwelt, die Familien- und Gruppensysteme, die Kleidung, die Unterhaltung (Vorträge, Musik, Radio usw.), die Anschaffung von Apparaten, nicht zuletzt die Beschaffung tüchtiger Hilfskräfte in Heim, Schule und Landwirtschaft. Diese Probleme betreffen alle, ich möchte ihr Sprachrohr werden.

Wen muß ich ersetzen?

Bisher kam alle Jahre ein trautes Hest, welches die Verhandlungen des S. U. B. enthielt. Sie kennen es alle und freuten sich auf sein Kommen. Ihr Vorstand hat nach einläßlicher Beratung den einstimmigen Beschluß gefaßt, diese Veröffentlichungen in meine einzelnen Nummern aufzuteilen, um die großen Kosten zu sparen und Ihnen sogleich mit einer schönen Ouvertüre aufzuwarten, die den Auftakt zur kommenden Sinfonie gemeinsamer Arbeit geben soll. In dieser ersten Nummer wird der gehaltvolle Vortrag des Herrn Dr. Hanselmann im vollen Umfang erscheinen. Ich bitte Sie, dieses tiefe Referat ohne Voreingenommenheit im stillen Kämmerlein zu lesen und das Beste daraus für sich selbst herauszuschälen, damit die Locarner Tagung heute schon Früchte reifen lasse. Auch dem kritischen Geist will ich dienen, eine nachträgliche Diskussion ist durch mich möglich. Weil ich das „Jahreshest“ ersetze, sollten Sie die einzelnen Nummern aufbewahren und von Zeit zu Zeit hineingucken. Schütteln Sie Ihre Häupter nicht ob diesem Vorstandesbeschluß, er liegt ganz im Interesse unserer Arbeitsgemeinschaft und unserer Finanzen.

Was wünsche ich?

Jedes Wesen, das das Licht der Welt erblickt, wünscht zu leben. So geht es auch mir. Weil aber das Leben gar mannigfach ist und die Heimleiter gar verschieden sich zu ihrer Aufgabe einstellen, darf ich wohl noch einige Wünsche aussprechen. Ich bitte vor allem aus um eine freundliche Aufnahme. Wer mir einige Zeit widmet, wird mich nicht in den Papierkorb werfen. Im Gegenteil, ich möchte wachsen und mich entwickeln und alle bitten, sich meiner in Liebe anzunehmen. Wer noch Idealismus in sich trägt und sich berufen fühlt, seinen Amtsbrüdern und -Schwestern aus seinen Erfahrungen zu erzählen, der nehme seine Feder schnell zur Hand und schreibe: ich freue mich, recht viele gute Gedanken den andern zu vermitteln. Wer von Not und Sorge geplagt ist, der soll Aufmunterung finden und erfahren, daß Gott keinen verläßt, der treulich zu ihm hält. Jeder möge erleben, daß nach Paulus das Mitfreuen doppelte Freude und das Mittragen zur halben Last wird. So wünsche ich das geistige Band zu werden zwischen allen Heimen, alle Berufsfreunde treten durch mich in eine große Arbeitsgemeinschaft ein. Das ist der hohe Wunsch und der Zweck meines Erscheins.

Wer etwas Personelles weiß, greife rasch zur Feder und melde Rücktritte, Neubefetzungen, Todesfälle und sonstige Veränderungen im Personalbestand. Ich verkünde das unter dem Namen: Personalnachrichten.

Wer einen Lieferanten kennt, der in meinen Blättern inserieren könnte, möge ihn veranlassen, das der Redaktion mitzuteilen, denn auf diesem Weg werden meine Druckkosten kleiner.

An der letzten Versammlung in Locarno wurde am angestammten Namen „Schweiz. Armenereherverein“ tüchtig gerüttelt. Es liegt in unserer Zeitrichtung, das Wort „a r m“ auszumerzen. Die ganze Sorge für unsere hilfsbedürftigen Kinder und Erwachsenen bewegt sich auf der Linie der F ü r s o r g e - Maßnahmen und der W o h l f a h r t. Wer aus Ihrem Verein das Wörtlein „a r m“ eliminieren möchte, soll nachdenken und dem Vorstand Vorschläge einsenden, auf daß sie in den nächsten Nummern erscheinen können.

Ihr strammer Kassier in Steffisburg wird fortan durch mich die bekannten grünen Postcheck-Einzahlungsscheine in die Heime gelangen lassen, damit auf diese einfache Art die Jahresbeiträge entrichtet werden können. In der nächsten Nummer wird er ein Wörtlein sagen.

Wer Freunde Ihrer Bestrebungen kennt, und solche gibt es sicherlich noch viele, wird eine Karte nach Zürich senden und ich wandere mit Freuden in deren Heim, um mich vorzustellen. Die stille Werbung neuer Mitglieder ist eine wertvolle Mitarbeit.

Was sagen Sie zu meinem Kleidchen? Ein junger Ehemaliger aus dem Waisenhaus Sonnenberg in Zürich hat den Entwurf geliefert. Ich danke ihm und hoffe, der Umschlag mit der „Schweiz“ finde ein bißchen Gefallen bei meinen Lesern und Freunden.

Noch eine letzte Bitte! Heißen Sie mich in Ihrem schönen Heim willkommen und nehmen Sie den herzlichen Gruß des Vorstandes mit dieser ersten Nummer. Möge mir ein frohes, glückliches Fortschreiten vergönnt sein. Der Höchste lege seinen Segen auf diese Zusammenarbeit!

* * *

Wir müssen immer die große, herrliche Sache ins Auge fassen, bis wir darüber uns selber vergessen. Die Heimleiter gehören zu denen, die das beste Erbe der Jahrhunderte in die Gegenwart bringen und in die Zukunft tragen. Wir wollen alle Täter des Wortes sein. Vielleicht sind es nur wenige, denen wir dienen können, aber vergessen wir es nie, es kommt nicht auf die Masse, sondern auf den Inhalt an. Wir wollen still und unermüdlich die ganze Seele einsetzen an dem uns gewiesenen Ort und stets dem Zentrum zustreben, das uns täglich lehrt:

„Eins aber ist not!“

E. G o s s a u e r.